



Ramon Bahls (l.) und Heino Jührendt dichteten bis Montag mit Latten und Planen das vorher löchrige Dach des Hauses ab. Foto: Hartmut Klonowski



Kochen unter Schimmelsporen: Nach dem Feuer blieben die Spuren des Löschwassers der Feuerwehr auch in der Küche zurück. Foto: Ove Arscholl

Brandopfer haben wieder dichtes Dach

Ein Kabeldefekt löste den schweren Hausbrand in der Schröderstraße aus. Inzwischen bekamen die Bewohner Hilfe: Das Dach ist dicht.

Von KERSTIN BECKMANN

Stadtmitte. Über den Löchern im Dach die Gewebeplane voller Wassersäcke, auf dem Boden Wannen, Eimer und Schüsseln – im Brandhaus in der Schröderstraße bereitete vor allem das morsche und durchlässige Dach große Sorgen (die OZ berichtete). Doch nun, zweieinhalb Monate nach der Katastrophe, ist das Dach endlich wieder winterfest. Zumindest eine kühle Jahreszeit lasse sich damit überbrücken, hoffen die Bewohner.

Kurz nach der Folge-Berichterstattung durch die OZ klopfte es bei Gerda FINDER (60)* und ihrem 54-jährigen befreundeten Nachbarn an der Haustür. Christoph von Stein stand davor. Er ist der Geschäftsführer der Schöne alte Häuser GmbH, einem Fachbetrieb für Einblasdämmung. „Als ich die Bewohner sah und dieses offene Dach, habe ich nicht lange überlegt“, berichtet er. Seine Firma arbeitet viel an Dächern, ein gelernter Zimmermann ist der Fachbauleiter. Er bot an, den leidgeprüften Rostockern, die viel von ihrer Habe den Flammen überlassen mussten, das Dach provisorisch zu reparieren – zum Selbstkostenpreis.

Zwei Tage später stand der Firmen-Lkw vor der Tür, am Montag, nach drei Tagen Arbeit, waren die angekohlten Sparren verstärkt, die Löcher mit Platten verschlossen und mit Bitumenschweißbahn wieder winterfest gemacht. Das Haus könne nun austrocknen und nach und nach wieder hergestellt werden, sagt von Stein.

Gerda FINDER ist nun erleichtert, sich wenigstens über die Auswirkungen von Nässe und Schnee am Ende des Jahres keine Gedanken mehr machen zu müssen – vorerst zumindest. Denn: „Mittelfristig braucht das Haus ein komplett neues Dach“, vermutet Fachmann von Stein.

Der hatte den zwei Nachbarn, die nun in einer Art Not-Wohngemeinschaft leben, neben der guten Nachricht in Sachen Dach auch noch ein Schimmelspray mitgebracht. „Wir haben's schon ausprobiert, es scheint zu funktionieren“, sagt Gerda FINDER heilfroh. Denn das Dach war nicht der einzige Knackpunkt im demolierten Haus: Immer noch ist das ausgebrannte Obergeschoss in der Schröderstraße voller Ruß und unbewohnbar. Wände und Decken schimmeln und erzeugen einen stechenden Geruch – ganz zu schweigen von den Bronchienproblemen der Bewohner. Im Erdgeschoss, in dem beide Parteien nach dem Brand auf kleinem Raum wohnen, muss dringend verputzt und gemalt werden.

Mittlerweile sind auch die Untersuchungen zum Feuerauslöser ausgewertet: Laut Gutachten handelt es sich, wie bereits vermutet, um eine technische Ursache: „Es hat sich herausgestellt, dass die Zuleitung zum Boiler in der oberen Küche defekt war“, sagt Polizeisprecherin Yvonne Burand.

*Name von der Redaktion geändert

HINTERGRUND

Rückblick: Schock nach der Reise

Am 14. Mai sind die beiden befreundeten Bewohner – der Mann wohnte im Ober-, die Frau im Erdgeschoss – gerade auf Reisen, als im Haus ein Feuer ausbricht. Die Rauchwolke ist enorm, mehrere Straßen werden wegen der giftigen Qualmschwaden gesperrt. Der Dachstuhl des denkmalgeschützten Hauses brennt aus, die

binnen vier Minuten angerückte Feuerwehr verhindert noch Schlimmeres. Dennoch: Das Obergeschoss ist zerstört, die schockierten Bewohner gründen eine Not-WG im Erdgeschoss. Der Sozialdienst Katholischer Frauen vermittelt den Kontakt: Unter ☎ 0381/375 59 07 rufe an, wer eine Geldspende leisten möchte.